Glücksforschung E-Mail an Frau Kolbe vom 23.1.2013

Sehr geehrte Frau Vorsitzende der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität - Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“ des Deutschen Bundestages,

sehr geehrte Frau Bundestagsabgeordnete,

liebe Frau Kolbe,

in den letzten Wochen sind eine Reihe von Interviews von mir zur Glücksforschung erschienen (z.B. in der Bild am Sonntag, im Neues Deutschland, in der Sparkassenzeitung und in der Welt am Sonntag – die gesamten Interviews finden sich unter [www.ruckriegel.org-](http://www.ruckriegel.org-) Rubrik „Beiträge zur Glücksforschung). In den Medien ist dieses Thema mittlerweile ein Dauerbrenner.

Im Jahr 2010 hat der Chef der US-Zentralbank (!), der renommierte VWL-Prof. Ben Bernanke aus Princeton, die Inhalte des VWL-Forschungsbereichs „Glücksforschung“ in einem Vortrag an der University of South Carolina mit dem Titel "The Economics of Happiness" aufgezeigt (http://www.c.federalreserve.gov/newsevents/speech/bernanke20100508a.htm). Dieser Beitrag wurde von der Bank für Internationalen Zahlungsbilanzausgleich auch weltweit an die Zentralbanken verteilt (ich habe den Hinweis von der Deutschen Bundesbank erhalten).

Das Münchener Ifo-Institut, das von VWL-Prof. Hans-Werner Sinn geleitet wird, schreibt 2011:

"Und schließlich kann das BIP nichts über das subjektive Wohlbefinden aussagen. Neuere Ansätze in der Volkswirtschaftslehre („Glücksforschung“) untersuchen den Zusammenhang zwischen steigenden Einkommen und Wohlergehen (vgl. z.B. Frey 2008; CESifo DICE Report 8(4), 2010) und kommen zu dem Ergebnis, dass selbst wenn die Zunahme des BIP zu einer Steigerung des objektiven Wohlstands führt, dies nicht gleichbedeutend ist, dass es den Menschen subjektiv besser geht („Easterlin-Paradoxon“, vgl. Easterlin 1974)." (http://www.cesifo-group.de/de/ifoHome/facts/Aktuelles-Stichwort/Topical-Terms-Archive/Wohlstandsindikator.html).

Bereits im Jahr 2006 wurde vom Ifo-Institut der VWL-Prof.-Bruno S. Frey von der Universität Zürich für seine Arbeiten auf dem Gebiet der Glücksforschung geehrt. 2009 wurde der VWL-Prof. Richard Easterlin für seine bahnbrechenden Arbeiten auf dem Feld der Glücksforschung, die u.a. auch die Vorstellungen über das Verhalten am Arbeitsmarkt radikal verändern, vom namhaften Institut der Zukunft der Arbeit in Bonn mit dem IZA-Preis ausgezeichnet. In den USA und im United Kingdom zählen renommierte "Glücksforscher", wie etwa der Vorsitzende des wirtschaftlichen Beraterstabs des US-Präsidenten, der VWL-Prof. Alan B. Krüger aus Princeton zu engen Regierungsberatern. Im UK spielt hier der VWL-Prof. Sir Richard Layard von der London School of Economics (LSE) eine herausragende Rolle.

Das Titelthema der Ausgabe 1 vom 3.1.2013 des "iw-dienst", des Informationsdienstes des (arbeitgebernahen) "Institut der Deutschen Wirtschaft" lautet: „Glücksforschung: Vom Glück im Wohlstand“ (http://www.iwkoeln.de/de/infodienste/iwd/archiv/beitrag/gluecksforschung-vom-glueck-im-wohlstand-100498)

Die Kernaussage lautet: "Viele Indikatoren signalisieren, dass es den Bundesbürgern (materiell, Anmerk. KR) kontinuierlich besser geht. ... Und trotzdem: In den vergangenen 20 Jahren hat die Zufriedenheit der Deutschen mit ihrem Leben und mit ihrer Arbeit nicht zugenommen. ... Daher geht man davon aus, dass zwischen Einkommen und Zufriedenheit nur so lange eine wechselseitige Beziehung besteht, bis ein gewisser Lebensstandard erreicht ist. Kurzum: Glück kann man zwar kaufen - aber nur bis zu einem gewissen Grad."

Die Erkenntnisse der Glücksforschung haben auch gravierende Implikationen für die (Wirtschafts-) Politik und die Unternehmen.

In meinem Beitrag "Happiness -Zukunftspotential für deutsche Unternehmen", der in der Publikation "Leben und Arbeiten im Einklang" der Hanns-Seidel-Stiftung (Politische Studien, Themenheft 1/2012, http://www.hss.de/uploads/tx\_ddceventsbrowser/PS\_Themenheft\_01\_2012\_Internet\_01.pdf) veröffentlicht wurde, habe ich mich mit der Frage beschäftigt, weshalb Unternehmen am Glück, an der Zufriedenheit ihrer MitarbeiterInnen gelegen sein muss (!) und was sie dafür tun können.

Die Unternehmen erkennen zunehmend, dass es eine Win-Win-Situation ist, wenn man sich um das Wohlbefinden (Glück, Zufriedenheit) seiner MitarbeiterInnen kümmert. Ganz abgesehen davon zwingt die Arbeitskräfteknappheit im Zuge der demografischen Entwicklung in Deutschland die Unternehmen auch dazu, das Wohlbefinden ihrer MitarbeiterInnen im Auge zu haben. In Zukunft – in Zeiten der Arbeitskräfteknappheit - wird die Entscheidung, welchen Beruf man wählt bzw. welche Stelle man annimmt, maßgeblich vom „Glückspotential“ des Berufs bzw. der Stelle abhängen (siehe hierzu auch meine Interview „Glück wohnt nicht im Tresor. Worauf es bei der Berufs- bzw. Stellenwahl wirklich ankommt.“, das demnächst beim Karrierenetzwerk „careerloft“ (<https://careerloft.de/>) erscheint (als Anlage beigefügt).

Die Jan./Febr. 2012 Ausgabe des Harvard Business Review (Deutsch: Ausgabe April 2012 des Harvard Business Manager) beschäftigte sich schwerpunktmäßig mit dem Thema „The Value of Happiness“, mit den neueren Ansätzen der Managementlehre (Positive Management), die auf den Erkenntnissen der Glücksforschung beruhen. Einleitend schreibt der Harvard Business Review unter der Überschrift "The Happiness Factor“ dazu: "Why write about happiness ….? Because emerging research from neuroscience, psychology, and economics make the link between a thriving workforce (glücklichen/zufriedenen MitarbeiterInnen, Anm. KR) and better business performance absolutely clear. Happiness can have an impact at both the company and the country level. And the movement to measure national well-being on factors other than GDP could be game changing. …”(S. 77)

Diese Überlegungen sind auch im Zusammenhang mit dem und eingebettet in den Corporate Social Responsibilty-Ansatz (CSR) zu sehen, bei dessen Umsetzung Unternehmen etwa in Mittelfranken von der IHK Nürnberg für Mittelfranken massiv unterstützt werden. In Kürze beginnt auch dort die Ausbildung zum „CSR-Manager“ (<http://www.ihk-nuernberg.de/de/media/PDF/Weiterbildung/csr-broschuere.pdf>)

Vor kurzem hatte ich ein Gespräch mit der Personalabteilung eines großen Unternehmens in Nürnberg. Sie baten mich, einen Abend für Führungskräfte zum Thema "Glücksforschung - worauf es im Leben wirklich ankommt" interaktiv zu gestalten. Führungskräfte sollen über die Erkenntnisse der Glücksforschung informiert werden, um über eine Anwendung dieser Erkenntnisse zum einen ihre Motivation, ihr Wohlbefinden (Glück/Zufriedenheit) zu fördern und zum anderen den Umgang der Führungskräfte mit, das Verhältnis zu ihren Mitarbeitern zu verbessern/ zu fördern.

In der Umsetzung der Erkenntnisse der Glücksforschung liegt ein enormes Produktivitäts- und (in Zeiten der Wissensgesellschaft von entscheidender Bedeutung) Kreativitätspotential für die Unternehmen in Deutschland. Unternehmen, die dies nicht früh genug erkennen, werden bald das „Nachsehen“ haben (es gilt auch hier: „Wer zu spät kommt, …“).

Aber auch gesamtwirtschaftliche dürfte die Frage der Zufriedenheit, des Wohlbefinden in unserer Gesellschaft eine immer größere Rolle spielen, um qualifizierte Arbeitnehmer aus dem Ausland zu gewinnen.

Untersuchungen zeigen aber auch, dass „glücklich sein“ sich positiv auf die Lebenserwartung und die Gesundheit auswirkt (siehe hierzu etwa das Schwerpunktthema „Starke Psyche, starkes Immunsystem – wie Gefühle, Denken und Stress unsere Abwehrkräfte beeinflussen“ in „Gehirn und Geist“, Ausgabe 3/2012 sowie den Beitrag „Glücksforschung“ auf der Homepage der Zeitschrift „Gehirn und Geist“ <http://www.gehirn-und-geist.de/alias/dachzeile/gluecksforschung/860782>).

Mit der Frage, wo wir (wirtschafts-) politisch ansetzen sollten, um Deutschland auch in Sachen Glück/ Zufriedenheit – einem immer wichtiger werdenden Standortfaktor - voranzubringen, habe ich mich in meinem Beitrag „Glücksforschung – Ergebnisse und Konsequenzen für die Zielsetzung der (Wirtschafts-) Politik“ ( in: Jahrbuch für Nachhaltige Ökonomie 2012/13.) beschäftigt. Das "Jahrbuch für Nachhaltige Ökonomie" erscheint dieses Jahr zum zweiten Mal. Es wird vom BMU (Bundesministerium für Umwelt ...) finanziell gefördert und inhaltlich begleitet (<http://www.nachhaltige-oekonomie.de/de/jahrbuch-nachhaltige-oekonomie.html>)

Die starke Resonanz in der Öffentlichkeit zeigt auch, dass die Glücksforschung den Nerv der Zeit trifft. Die Fakultät Betriebswirtschaft der Georg-Simon-Ohm Hochschule ist hier gut aufgestellt, da wir uns schon seit längerer Zeit mit ökologischer Nachhaltigkeit, Wirtschaftsethik und Glücksforschung und deren Implikationen für Wirtschaft, für Politik und Unternehmen beschäftigen.

Mit den besten Grüße aus Nürnberg

Ihr

Prof. Dr. Karlheinz Ruckriegel

www.ruckriegel.org

www.menschlichere-wirtschaft.de

PS: Am 25.1. brachte BR2 im Rahmen der Programms „radioWissen“ einen Betrag zu den Ergebnissen der internationalen und interdisziplinären Glücksforschung („Glücksucher“ http://www.br.de/radio/bayern2/programmkalender/sendung472506.html)